"Ich wusste gar nicht, dass du wegen mir eine Karriere [...]

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

icino

VOROSTERWOCHE IN MENDRISIO:

GRÜNDONNERSTAG- UND KARFREITAG-ABEND HISTORISCHE PROZESSIONEN IN DEN STRASSEN DER ALTEN STADT.

AUSKUNFT: ENTE TURISTICO DEL MENDRISIOTTO E BASSO CERESIO, VIA AL GAS 16 TEL. 091/46 57 61

ist sie nun, weisser als weiss. Man hüte sich aber, sie in nassem Zustand zu belassen. Ausgetrocknet muss sie werden, sonst entstehen Flecken. Und Nylon-Wäsche, die man gerne in der Wanne abtropfen lässt, wird anderweitig plaziert.

Mein demontierter schwedischer Hängeschrank wurde auch wieder an seinen alten, angestammten Platz gesetzt, und nach gründlicher Reinigung war man endlich wieder «chez soi». So meinte ich. Eine Woche später, als ich am Abend nach Hause kam, lag der zerschmetterte Hängeschrank mit allem Glas und Porzellan in Scherben am Küchenboden. Ich hatte das Gefühl, als sei ich plötzlich von einem fernen, schönen Planeten auf die böse Erde geschleudert worden. Der Schock war komplett. Zum Glück stand ich nicht am Herd, sonst könnte ich diese Zeilen heute nicht schreiben. Der Kochherd war zertrümmert, das gesamte Geschirr, die schöne Rosenthaltasse von Tante Sophie, das Meissner Brotkörbchen von der Verlobung, der schöne Wiener Service von der Freundin – Erinnerungen in Scherben. Weil sie die grossen Schrauben während des Umbaues für anderes verwendet hatten, hefteten die diensttuenden Geister den Geschirrschrank mit kleineren Hilfsmitteln an die Wand. Er hing, und das war die Hauptsache.

Und dann kam das fröhliche Ende, die Mietzinserhöhung. Wir wussten ja, wie hoch sie sein würde; aber oh Wunder, sie war nach erstellter Schlussabrechnung um einiges kleiner. Doch, doch, das gibt's! Zwar wasche ich mich täglich in der Küche, weil mein Ellbogen es mir gebietet, der sich im Badezimmer an der Wand wundschlug. Durch das grössere Waschbecken liegt die Wand jetzt etwas näher als vorher. Aber ich tröste mich mit anderen Mietern, die das auch tun und genau so ungeschickt sind wie ich. Sonst aber drehen wir vergnügt am Heisswasserhahnen, wo das warme Nass ad libitum zur Verfügung steht, und freuen uns über ein hochmodernes Badezimmer mit supermaximalweisser Wanne. *Hedi*

«Ich wusste gar nicht, dass du wegen mir eine Karriere als Konzertpianistin aufgegeben hast; ich glaubte, du habest es wegen des Publikums getan.»

Trägheit des Herzens

Liebe DB, Dein Vorschlag in Nr. 8, die Kinderheime abzuschaffen und den Staat so einer Geldsorge zu entheben, weil durch diese Massnahme sich mit der Zeit die Gefängnisse halb leeren würden, hat mich stark beschäftigt. Vor einem Jahr las ich Arthur Honeggers erschütterndes Buch «Die Fertigmacher». Die Romanfigur Berni Oberholzer weckte in mir Erinnerungen an einen meiner ehemaligen Schüler. Als unerfahrene Seminaristin stand ich hilflos vor den Problemen dieses verhaltensgestörten Knaben. Er liess sich nicht an Ruhe, Ordnung und Sauberkeit gewöhnen. Das war doch wichtig; darauf achteten Inspektor und Schulpräsident! Auf solche Schwierigkeiten war ich nicht vorbereitet und versuchte den Bedauernswerten ins Schema des anständigen Schülers zu zwängen. Meine Methode versagte gründlich. Der Schlingel liess sich immer mehr zuschulden kommen und war einige Jahre später in der Schule nicht mehr tragbar. Niemand war überrascht, als er in ein Erziehungsheim eingewiesen wurde. Er war ja schliesslich der uneheliche Sohn einer Dirne und nur bei Pflegeeltern aufgewachsen; was konnte man da anderes erwarten!

Was ist aus ihm geworden? Ich weiss es nicht. Hatte er die seelische Stärke, Jahre der Heimerziehung heil zu überstehen? Honegger schildert solche Jahre des Elends in seinem autobiographischen Roman. Diese Lektüre verstärkte meine Zweifel an der Nützlichkeit von Heimen für Schwererziehbare. Natürlich kann man einwenden, Honegger beschreibe Zustände, wie sie vor dreissig Jahren waren. Sicher wurde vieles verbessert, aber in zahlreichen Heimen wird immer noch geschlagen. Ich kann das auch verstehen, die Erzieher sind doch tagtäglich überfordert. Sie haben zu wenig Kraft und zu wenig Zeit, um jedem Zögling die nötige Hinwendung und Liebe entgegenzubringen. Ein normales Kind braucht zum körperlichen und seelischen Gedeihen die Zuneigung und liebevolle Führung der Eltern. Wieviel mehr braucht das verhaltensgestörte Kind diese Wärme in der Erziehung! Kann ein Heim diese Atmosphäre bieten? Glaubt man, die gefährdeten Kinder und Jugendlichen würden sich gegenseitig zum Guten beeinflussen, und steckt man sie deshalb zusammen? Sie werden, wie die geistig und körperlich Behinderten, von der Gesellschaft abgesondert. So werden wir von ihnen nicht gestört und nicht daran erinnert, welchen Aufgaben wir uns damit entziehen. Ich glaube, die Schwererziehbaren haben es von dieser Gruppe der Verdrängten am schwersten, unser Verständnis zu erlangen. Die andern können mit unserm Mitleid rechnen, sie aber sind einfach unerzogen, bös, geborene Verbrecher. An ihnen haftet ein Makel, der sie auch im spätern Leben behindert.

Welche Alternative gäbe es denn zur Heimerziehung? Soviel